

Predigtthesen

„Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben. (Hebräer 4,16) Predigt zu „7 Tage Zuversicht“ von Ralf Krüger, 14.02.2016

Kennst Du diese Stimme in Dir, die Dir sagt, dass Du dies oder jenes hättest tun sollen, dies oder jenes anders hättest machen sollen oder dies oder jenes besser nicht getan hättest? Diese Stimme sagt Dir, wo Du Erwartungen nicht erfüllt hast. Sie macht Dich darauf aufmerksam, dass Du in moralischer Hinsicht an deinen eigenen oder den bestehenden Maßstäben vorbei oder zuwidergehandelt hast. Kennst Du das auch, dass diese Stimme Dich immer wieder auch mit den gleichen Vorhaltungen, vielleicht auch nach Jahren noch konfrontiert und Dir vor Augen führt, wie Du Dich damals vor vielen Jahren in jener Situation anders verhalten haben müsstest? Oder Dich vielleicht auch konfrontiert mit etwas, das Du gestern zu jemanden gesagt hast oder über jemanden gedacht hast? Oder kennst Du das, dass diese innere Stimme Dir eine Situation vorhält, die gerade erst war, und diese Stimme Dich fragt, ob Du nicht anders hättest handeln oder anders – besser, freundlicher, aufmerksamer oder liebevoller hättest sein müssen?

Ich höre diese Stimme immer wieder einmal in mir und ich nenne diese Stimme meinen inneren Kritiker. Und dieser Kritiker bekommt es hin, dass ich immer wieder auch an mir zweifle. Dass ich an mir zweifle, weil ich dann denke, dass ich keinen Deut damit vorangekommen bin, irgendwie ein besserer Mensch, ein liebevollerer Christ zu werden. Und mit diesen Gedanken legt dieser innere Kritiker mir eine Last auf. Er benennt Dinge in der weiteren Vergangenheit oder auch in jüngerer Vergangenheit und das Belastende dabei ist, dass ich das, was geschehen ist, das, was ich getan habe, ja nicht rückgängig machen kann. Manche würden diesen inneren Kritiker vielleicht auch die Stimme des Gewissens nennen und dazu auch sagen, dass unser Gewissen ja eine gute Fähigkeit ist, uns anzuleiten, ein besserer Mensch zu werden. Ich will das nicht bestreiten. Aber manchmal schießt dieser innere Kritiker über das Ziel hinaus.

Vor einiger Zeit hatte ich ein Beratungsgespräch mit einer Kollegin. Sie kam zu mir, weil sie gemerkt hatte, dass sie mit sich selbst immer unzufriedener wurde und auch an anderen oft kein gutes Haar lassen konnte. Sie wirkte bedrückt und alles andere als glücklich und zufrieden. Als ich ihr so zuhörte während sie so erzählte, wie es ihr geht, wurde mir deutlich, dass sie sich nahezu ständig den Fragen und Gedanken ihrer inneren Kritikerin ausgesetzt sah. An nahezu allem was sie selbst tat oder getan hatte, hatte ihre innere Stimme etwas auszusetzen. Und diese Kritik strahlte sozusagen auch aus auf das, was sie von anderen wahrnahm. Auch andere Menschen, Kolleginnen und Kollegen wurden ständig von ihrer inneren Stimme zumeist als ungenügend bewertet. Bei dieser Kollegin war aus dem inneren Kritiker oder Kritikerin eine geradezu gnadenlose Richterin geworden. Eine Richterin, die dafür sorgte, dass meine Kollegin bei allem was sie tat, sich nahezu unaufhörlich dem Urteil ausgesetzt sah, dass das, was sie tat, nicht genügt, nicht gut genug war. Und Art des Erlebens der eigenen Person machte diese Kollegin verbittert und verzweifelt. Es ringt jemanden zur Verzweiflung, wenn Du ständig hörst und augenscheinlich erlebst, dass das, was Du tust, nie gut genug, nie richtig ist. Das Leben wird zur Last, wird zu einer einzigen großen Mühe, wenn Du ständig den Maßstäben dieser kritischen Stimme hinterher lebst und besonders dann, wenn aus der kritischen Stimme eine solche Richterin, ein solcher Richter wird, wie bei meiner Kollegin. Kennst Du die Kritikerin, den Kritiker in Dir? Und kennst Du vielleicht auch diese Richterin, diesen Richter in Dir?

Unser heutiger Predigttext stammt aus dem Hebräerbrief. Der Hebräerbrief war besonders an diejenigen Christen gerichtet, die aus ihrem jüdisch verwurzelten Glauben zum Glauben an Jesus Christus gekommen waren. Darum enthält dieser Brief auch einige besonders jüdisch geprägte Symbole und Bilder. In Hebräer 4, 14-16 heißt es:

14: Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis. 15: Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. 16: Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Der Hohepriester war eine zentrale Gestalt jüdischer ritueller Gottesdienste. Er hat darum eine wesentliche Bedeutung, weil er der einzige im Ritus war, der in direkterem Kontakt mit Gott treten durfte. Im jüdischen Ritus hat der Hohepriester sozusagen die Vermittlerrolle inne. Vor allem da, wo jüdische Gläubige ihre Schuld vor Gott bekennen und sich vergeben lassen wollten, war der Hohepriester derjenige, der das Opfer vor Gott bringen musste und durfte. Er allein durfte ins Allerheiligste des Tempels, um stellvertretend für alle um Gottes Gnade und Vergebung zu bitten. Und dem Verfasser des Hebräerbriefes ist wichtig, dies den jüdischen Christen klar zu machen: das, was im jüdischen Glauben und Ritus der Hohepriester allein hat machen können und dürfen, ist jetzt abgelöst worden durch Jesus. Jesus ist derjenige, der den Zugang zu Gottes Gnade und Barmherzigkeit öffnet. Und dieser neue, alle bisherigen Hohepriester ablösende Jesus besitzt ein ganz besonderes Merkmal.

Das erste was dem Verfasser des Hebräerbriefes dazu einfällt, ist, dass Jesus sich von allen anderen Hohepriestern darin unterscheidet, dass er selbst alle diese Versuchungen, die diese kritischen Stimmen, von denen ich als innerer Kritiker oder Richterin gesprochen habe, speisen, selbst kennt. Jesus weiß selbst in detail wie das ist, wenn Du in den verschiedenen Lebenssituationen an die Grenzen deiner religiös-ethischen Ansprüche oder Liebesfähigkeiten geführt wirst. Jesus ist einer der weiß, wie das ist, unter der eigenen Schwachheit zu leiden.

15: Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.

Wie ist das für Dich, wenn Du hörst, dass derjenige, der mich vor Gott dem Allmächtigen vertritt, nicht wie ein Blinder von der Farbe redet. Habt ihr schon einmal erlebt, wie das ist, wenn jemand Dir in einer schwierigen Situation beistehen soll oder will und ihr zwar die gute Absicht bemerkt aber genau spürt, dass Euer Beistand sich so gar nicht einfüllen kann in das, was da in Euch vorgeht? Ich finde es tröstlich, dass das bei Jesus, wie hier beschrieben, so anders ist. Ich schätze das so dermaßen bei meinem Herrn und Gott, dass er sich selbst dem ausgesetzt hat, was wir so tagtäglich erleben in uns und mit diesem Leben. Wir werden vertreten durch einen, der bis in das Empfinden hinein weiß, was uns in seelische Nöte bringt. Der weiß, wie es uns geht, wenn wir Dinge tun oder getan haben, von denen wir wissen oder glauben, dass sie den Maßstäben an gutes oder liebevolles Verhalten oder Denken nicht entsprochen haben. Und daraus zieht der Schreiber eine entscheidende Schlussfolgerung die er im folgenden Satz beschreibt:

16: Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Vielmehr als in der heutigen Zeit war für die Hörer bzw. Leser des Hebräerbriefes damals noch präsent, welche Macht Herrscher von Städten und Staaten hatten. Diese Herrscher waren unangefochtene und letzte Autorität, wenn es um Entscheidungen und auch Rechtsurteile ging. Wer vor den Thron zitiert wurde, musste damit rechnen, hier sein endgültiges Urteil zu einer Tat oder einer Rechtssache zu erhalten. Würden wir in einen Satz fassen, wie einer vor einen solchen Herrscher treten sollte, müsste der Satz lauten: *Darum lasst uns hinzutreten mit Furcht und Zittern vor den Thron des richtenden Herrschers, damit wir ein kühl abgewogenes, rechtes Urteil empfangen und Recht über uns gesprochen wird, wenn wir Hilfe nötig hätten.*

Dieser letzte Satz erinnert mich sehr an das, was meine Kollegin mir so davon berichtet hat, was sie so alltäglich mit sich erlebt. Wie ein antiker Herrscher urteilt ihre innere Stimme über jede ihrer Taten. Aber im Grunde genommen existiert ja der innere Richter oder die Richterin gar nicht als eigenständiges Wesen. Es sind ja vielmehr wir selbst, die uns immer wieder beurteilen und manchmal auch verurteilen. Wir selbst erwarten viel von uns und beurteilen uns oft wie so ein antiker Herrscher, kühl und nüchtern anhand von unseren klaren Maßstäben von gut und schlecht. Und manchmal muss bei uns Christen in unserer Vorstellung auch Gott selbst herhalten als derjenige, der uns so zur Rechenschaft zieht für unser Handeln und unsere Taten. Was aber der Verfasser des Hebräerbriefes beschreibt ist so ganz anders.

Kennt ihr den Spruch: „da will ich noch einmal Gnade vor Recht ergehen lassen“? Der hört sich so an, als müsste eigentlich ein hartes Urteil gefällt werden und man kommt gerade noch einmal gut weg. Aber beim nächsten Mal würde das dann sicher anders sein. Hier in unserem Text heißt es: *Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade.* Für mich heißt das, dass es gar es gar keine Frage ist, ob hier Recht gesprochen wird oder Gnade waltet. Es gibt nur Gnade. Wer Jesus als seinen Hohepriester annimmt, kann nur Gnade erwarten. Da ist keiner mehr, der noch ein Auge zudrücken muss und Gnade vor Recht ergehen lassen muss. Da sind weder Furcht und noch Zittern mehr notwendig. Der Ausgang ist alles andere als ungewiss. Da richtet keiner mehr. Wer sich auf den Hohepriester Jesus verlässt, der kann damit rechnen, dass sie oder er Barmherzigkeit erfährt und Gnade findet. Wenn Du darauf vertraust, dass Jesus für Dich vor Gott eintritt, dann kannst Du nichts mehr anderes erwarten als dass Gott Dir mit zärtlicher Liebe begegnet. Das ist die Zuversicht, die hier angesprochen ist. Mit Jesus an Deiner Seite erfährst Du nur den Dich zärtlich liebenden Gott. Unsere innere Stimme, unsere innere Richterin oder Richter bringt uns von Zeit zu Zeit in seelische Nöte. Wenn wir darin stecken bleiben und diesen Vorwürfen in uns die Macht lassen, wirkt sich das auf unser Leben niederdrückend und hemmend aus. Prüfe Dich einmal, wie oft Du Dich anklagst und Dich selbst wahrnimmst als unzureichend und versagend. Und wie sehr Dich das manchmal niederdrückt. Es gibt einen guten und klaren Weg heraus aus dieser Erfahrung. Jay hat letzte Woche wunderbare Impulse mit seiner Predigt zur Geschichte von Jesu Salbung der Sünderin gegeben. Jesus sagt dem selbstgerechten Pharisäer, dass er mehr lieben könnte, wenn er mehr Vergebung erfahren würde.

Unser innerer Kritiker hat durchaus eine sinnvolle Aufgabe. Er kann uns hinweisen auf die Notwendigkeit der Vergebung. Luther hat einmal an Philipp Melancthon geschrieben: „*Sei ein Sünder und sündige kräftig, aber glaube noch stärker und freue dich in Christus, welcher der Sieger ist über die Sünde, den Tod und die Welt.*“ Je lauter und hartnäckiger Deine innere Stimme Dir sagt, was Du alles falsch gemacht hast, umso dankbarer und freudiger nimm die Vergebung an. Das erste Geschenk, das Gott uns macht, wenn wir uns auf ihn und seine Liebe einlassen, heißt, dass wir uns selbst lieben lernen dürfen. Und wir lernen das dadurch, dass wir lernen die Liebe, die Barmherzigkeit und Gnade Gottes für uns anzunehmen. Und je mehr wir erfahren können, dass wir geliebt sind, obwohl unsere innere Stimme uns oft sagt, dass wir uns nicht liebenswert verhalten haben, umso mehr können wir lernen uns selbst zu vergeben. Und je mehr wir lernen uns selbst zu vergeben umso liebevoller können wir mit uns und anderen umgehen.

16: Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Wie zuversichtlich bist Du? Bist Du so zuversichtlich, dass Du deinem inneren Kritiker, deinem Richter oder deiner Richterin entgegenhalten kannst, dass Du geliebt bist, weil Du Jesus an Deiner Seite hast? Wie zuversichtlich bist Du? Wie zuversichtlich bist Du, dass Gott Dir barmherzig und gnädig begegnet, Dich zärtlich und innig liebt und Du Dir selbst gnädig und liebevoll begegnen darfst? Um noch einmal Martin Luther zu zitieren: „*Glaube ist eine lebendige, verwegene Zuversicht auf Gottes Gnade. Und solche Zuversicht macht fröhlich, mutig und voll Lust zu Gott und allen Geschöpfen.*“ Ich lade Dich ein zu den nächsten 7 Tagen mit Zuversicht. Und ich freue mich darauf, dass Du erfährst, wie wunderbar es ist, sich selbst und anderen liebevoller begegnen zu können, - nicht, weil das irgendein Maßstab von Dir fordert, sondern weil Du erlebst, wie unser Herr und Gott liebevoll, barmherzig und gnädig mit Dir umgeht, wenn Du zu ihm kommst, zum Thron der Gnade.

Hauskreis-Impulse

„Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben. (Hebräer 4,16) Predigt zu „7 Tage Zuversicht“ von Ralf Krüger, 14.02.2016

Liebe Freunde!

Schön, dass Ihr Euch mit Eurem Hauskreis/Kleingruppe auf die „7 Wochen mit“ eingeladen habt!

Wie Ihr wisst, wollen wir in diesen Passionswochen unseren Glauben elementarisieren. In ganz kleine Münzen umsetzen. Erleben, was es mit uns macht, wenn wir Gottes Wort – und zwar nur einen Vers pro Woche – mit in unseren Alltag nehmen, und über diesen Vers „Tag und Nacht nachsinnen“, wie es im 1. Psalm heißt. Die Verheißung, die die Bibel damit verknüpft sind wunderschön:

„Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.“ (Psalm 1,3)

(Druckt dieses Blatt für jeden aus, so dass er/sie es vor sich in der Hand hat, wenn Ihr darüber sprecht. Wir gehen davon aus, dass Ihr entweder die Predigt am Sonntag gehört habt, oder die Predigt vor dem Hauskreis zuhause gelesen habt. ☺)

1. Eisbrecher

Hört Ihr manchmal eine innere Stimme, die Euch sagt, die Euch vorhält, was ihr gerade oder vor einiger Zeit nicht so getan habt, wie Ihr das solltet? Wie erlebt Ihr diese Stimme und was sagt sie z.B.?

2. Gebet und Meditation

a) Beginnt mit einem kurzen Gebet, in dem Ihr die Heilige Ruach / den Heiligen Geist einladet, heute Gemeinschaft mit Euch zu haben und zu Euch zu sprechen.

b) Eine/r liest den folgenden Text langsam und deutlich vor. Danach nimmt Euch 3-5 Minuten in der Stille, wo ihr über diesen Text meditiert.

Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.

Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.

Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben. (Hebräer 4, 14-16)

c) In einer ersten Austauschrunde erzählt jede/r der möchte, was ihm an diesen Worten Jesu berührt hat. Kurz und ohne Kommentare. Nachfragen, etc.

3. Reflektion und Gespräch

Man könnte viel zu dem Text oben sagen, aber wir konzentrieren uns bewusst nur auf den letzten Vers:

„Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“

a) „Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht vor den Thron der Gnade

Hier wird das Empfangen von Vergebung beschrieben wie das treten vor einen antiken Herrscherthron. Vom Herrscher hängt ab, wie Dein Leben weitergeht.

Wann und wie siehst Du Dich vor Gottes Thron? Kannst Du mit diesem Bild etwas für Dich und Dein Gotteserleben anfangen? Wenn ja, was?

b) damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden ...

In diesem Bild gibt es kein „Gericht“ über das was Du tust oder getan hast. Es wird nur eine liebevolle Zuwendung Gottes beschrieben. Auch Martin Luther betont in seinem Brief an Melancthon die Übermacht der Gnade, wenn er schreibt: „Sei ein Sünder und sündige kräftig, aber glaube noch stärker und freue dich in Christus, welcher der Sieger ist über die Sünde, den Tod und die Welt.“

Trittst Du immer zuversichtlich vor Gottes Thron? Wenn „ja“, was macht Dich zuversichtlich? Wenn „nein“, was verunsichert Dich?

c) zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Es geht um einen Wandel aus einer seelischen Not hinein in die Zuversicht. Es geht um ein befreiendes, heilendes Erlebnis. „Glaube ist eine lebendige, verwegene Zuversicht auf Gottes Gnade. Und solche Zuversicht macht fröhlich, mutig und voll Lust zu Gott und allen Geschöpfen.“ (Martin Luther)

Wie erlebst Du diesen Wandel in Dir aus der seelischen Not hinein in die Zuversicht? Wie geschieht das und wodurch? Was stellst Du Dir vielleicht vor oder führst Dir vor Augen? Was lässt Du Dir von anderen sagen?

4. Aktion & Segen

Das ist also die Aufgabe dieser Woche, die Aufgabe der 7 Tage mit Hoffnung. Dass ihr diesen Vers jeden Tag vor Augen habt und an ihm rumkaut, bis er Euch vertraut wird, wie euer Lieblingslied. Ihr findet auf Eurem Platz eine Karte, auf der für jeden Tag ein Vorschlag steht, was ihr mit dem Vers machen sollt:

- Sonntag: Nimmt diese Karte mit nach Hause.
 Montag: Schreibe den Vers auf die Vorderseite und hänge sie an den Spiegel, steck sie in die Hosentasche;
 Dienstag: Was ist mein wichtigstes Wort in diesem Vers?;
 Mittwoch: Beim Aufstehen, Mittagspause und beim Schlafengehen den Vers 3 mal laut und langsam aufsagen;
 Donnerstag: Schreibe den Vers mit eigenen Worten neu auf;
 Freitag: Verschenke den Vers an eine andere Person (email, whatsapp...);
 Sabbat: Ausruhen und überlegen, was ich mit dem Vers mache. Sonntag kommt dann der neue Vers.

a) Zum Abschluss kann einer die folgende Geschichte zur Ermutigung vorlesen:

Ein König sollte folgende Urteil unterschreiben: „Gnade unmöglich, im Gefängnis lassen!“ Ihm kam das Urteil zu hart vor, weil er an die Zukunft des Mannes und seiner Familie dachte. Er änderte das Urteil um: „Gnade, unmöglich im Gefängnis lassen!“ Er machte nur eine Kommaverschiebung: So lautete das Urteil auf Freispruch. Gott macht aus Liebe zu uns in Jesus Christus dauerhaft diese Kommaverschiebungen.

b) Wir schließen den Abend, indem wir gemeinsam (im Wechsel) das Osterlied von Christian Fürchtegott Gellert lesen / beten

Christian Fürchtegott Gellert: Werke, Band 1, Frankfurt a.M. 1979, S. 299-300
 Osterlied

- | | |
|--|--|
| <p>1) Jesus lebt, mit ihm auch ich.
 Tod, wo sind nun deine Schrecken?
 Er, er lebt, und wird auch mich
 Von den Toten auferwecken.
 Er verklärt mich in sein Licht;
 Dies ist meine Zuversicht.</p> | <p>4) Jesus lebt, sein Heil ist mein;
 Sein sei auch mein ganzes Leben.
 Reines Herzens will ich sein,
 Und den Lüsten widerstreben.
 Er verläßt den Schwachen nicht;
 Dies ist meine Zuversicht.</p> |
| <p>2) Jesus lebt, ihm ist das Reich
 Über alle Welt gegeben;
 Mit ihm werd auch ich zugleich
 Ewig herrschen, ewig leben.
 Gott erfüllt, was er verspricht;
 Dies ist meine Zuversicht.</p> | <p>5) Jesus lebt, ich bin gewiß,
 Nichts soll mich von Jesu scheiden,
 Keine Macht der Finsternis,
 Keine Herrlichkeit, kein Leiden.
 Er gibt Kraft zu dieser Pflicht;
 Dies ist meine Zuversicht.</p> |
| <p>3) Jesus lebt, wer nun verzagt,
 Lästert ihn und Gottes Ehre.
 Gnade hat er zugesagt,
 Daß der Sünder sich bekehre.
 Gott verstößt in Christo nicht;
 Dies ist meine Zuversicht.</p> | <p>6) Jesus lebt, nun ist der Tod
 Mir der Eingang in das Leben.
 Welchen Trost in Todesnot
 Wird er meiner Seele geben,
 Wenn sie gläubig zu ihm spricht:
 Herr, Herr, meine Zuversicht!</p> |